

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 13mal wöchentlich.
Wegsprei:
Abholer monatl. 70 S., viertel. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., viertel. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertel. 3 M. (ohne Beleggebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Kapitelpreise:
Die Kolonelle in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 20 S., Ausland 40 S.,
die Reklame 1.50 M.
Kapitel-Einnahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Besondere:
Inserate und Annoncen: Nr. 120,
Redaktion: Nr. 120; Verlag: Nr. 618.

156 Morgen-Ausgabe.

Freitag, 26. März 1915.

69. Jahrgang.

Ein schönes Kaiserwort.

In Braunschweig wurde ein zweiter Prinz geboren. — Günstiger Verlauf der Karpathenkämpfe.

Wirtschaftliche Folgen des U-Bootkrieges in England.

Ag. Die schweren Umwälzungen im gesamten Weltverkehr hatten schon vor Ankündigung des U-Bootkrieges starke Spuren in England hinterlassen, die durch die Maßregeln des deutschen Admirals jedoch in ganz erheblichem Maße vermehrt wurden. Ein charakteristisches Zeichen für die Verwirrung des englischen Wirtschaftslebens bildet das Einhalten von Schiffahrtslinien. Die Anwesenheit deutscher U-Boote in der Irischen See veranlaßte bereits am 2. Februar zwei englische Dampfschiffahrtslinien, ihren Dienst einzustellen. Am 4. Februar folgten die White-Star-Linie und 27 andere englische Schiffahrtsgesellschaften diesem Beispiel. Verschiebungsversuche der englischen Regierung waren erfolglos. 19 englische Dampferlinien erklärten, am 22. Februar den Verkehr einstellen zu wollen. Vom 18. Februar bis zum 5. März wurden die Häfen Hollands und Skandinaviens von nur 300 englischen Handelschiffen angefahren gegen 1500 in der gleichen Periode des Vorjahres. Ferner liefen aus den englischen Häfen in der letzten Woche des Februar nur 174 Schiffe gegen 890 in der ersten Februarwoche aus. Kechnliche Störungen ergaben sich im Schiffahrtsverkehr Englands mit neutralen Ländern. Ueberall beschloßen die Schiffahrts-gesellschaften die Fahrt nach England ganz oder teilweise einzustellen, weil sie das große Risiko nicht zu übernehmen wagten.

Eine andere charakteristische Folgeerscheinung des verschärften Handels waren die Weigerungen der Matrosen und Heizer sowohl in England als auch in neutralen Ländern, aus Furcht vor deutschen Minen und Unterseebooten auszufahren. An der englischen Nordküste betrug der Monatslohn auf Kohlendampfern vor dem Kriege 5 L. 10 sh (110 Mark), liegt aber in kürzester Zeit auf 7 L. 10 sh (150 Mark). Zum großen Teil stellen die Mannschaften sogar ihren Dienst ein. Am 28. Februar lagen auf den Häfen Tyne, Humber und Themse über 130 Schiffe, deren Mannschaften sich weigerten, auszufahren; sogar die Besatzung des großen englischen Dampferkreuzers „Garmania“ soll sich aus Furcht vor deutschen Unterseebooten geweigert haben, von Gibraltar aus in See zu gehen. In neutralen Ländern wurden mitunter sogar doppelte Löhne gezahlt. Bereits am 28. Februar hatte die Seendenschaefische Dampfschiffahrts-Gesellschaft und die Jeloelnie die Kriegszulage für die Schiffahrt nach Lübeck ab 1. März um 50 Prozent erhöht. Auch holländische Matrosen und Heizer verlangten doppelte Löhne und außerdem Erhöhung der Witwen- und Waisenzulage. Diese Erscheinungen in neutralen Ländern stehen natürlich im Zusammenhang mit dem englischen Flottenmangel. Eine starke Erhöhung der Frachten und Versicherungsprämien trat als nächste wirtschaftliche Folgeerscheinung der Einstellung so vieler Schiffahrtslinien auf. Ohne starke Nachfrage erhöhten sich die Frachten auf das Doppelte, zum Teil sogar um 300 Prozent. Die Seeversicherungsprämien sollten mit Hilfe eines Wehlfonds niedrig gehalten werden, jedoch scheint dieser traubweislich einfließen nicht angeht zu haben. Das amerikanische Seeversicherungsbüro für Seevericherung und viele englische Versicherer stellten sogar die Versicherung von Schiffen und Ladungen nach kriegführenden Ländern per Wasser ein. Die Erhöhung der Frachten hat natürlich einen Mangel an Nahrungsmitteln und anderen Produkten in England zur Folge. Und dieser veranlaßte wiederum eine Teuerung in England, die Hungernöte seitig. Darum ist es nicht verwunderlich, wenn Arbeiter-Mitruhen, Lohnforderungen und Streiks in der englischen Arbeiterschaft um sich greifen und energische Schritte von der Regierung fordern. Einer solchen Forderung wird die Regierung aber wohl schwerlich entsprechen können, weil die Erscheinungen ihren wahren Grund in unserm U-Bootkrieg haben, den wir seit über einem Monat gegen England führen.

Londen, 25. März. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

„Politiken“ wird aus Bremen gemeldet, daß das Tauchboot „U. 29“ den Dampfer „Dottina“ 30 Meilen nordwestlich von Cherbourg angehalten hat und ihn veranlaßte, 28 Mann Besatzung des englischen Dampfers „Adenwen“ an Bord zu nehmen, den das Unterseeboot verankert hatte. Die Besatzung wurde in Vaiharn gelandet.
Aus London berichtet „Politiken“: Das norwegische Segelschiff „Gazelle“ wurde 24 Seemeilen von Shields von einem deutschen Tauchboot gestoppt. Die Besatzung mußte in die Boote gehen.

Ein zweiter Welfen-Entel des Kaisers.

Ein Kriegsprinz ist in Braunschweig eingelehrt. Die Tochter des Kaiserpaars, die Herzogin Viktoria Luise, beschenkte ihren Gatten, den Herzog von Braunschweig, mit dem zweiten Knaben. Voll größter Anteilnahme hört das deutsche Volk die freudige Botschaft, und insbesondere erfreut es die Meldung der Ärzte, daß es Mutter und Kind wohlgerhe. Der junge Vater, wie alle männlichen Angehörigen der jungen Mutter mit Ausnahme ihres betagten Schwiegervaters, tun im Felde ihre Pflicht als Soldaten. Die Nachricht von der glücklichen Geburt des zweiten hohenzollernschen Welfenprinzen wird ihre Herzen freudig schlagen lassen, insbesondere der kaiserliche Großvater wird sich des erneuten Mutterglücks seiner geliebten Tochter freuen. Und auch im Omundener Schloße des Großvaters väterlicherseits, des Herzogs von Cumberland, wird Freude und Genugung herrschen. Das auf zwei Augen gestellte fürstliche Haus bekommt neue Sicherheiten des Fortbestandes. Der am 25. des Kriegsmonats März geborene Prinz soll ein neues Unterpfand sein der Einigkeit aller deutschen Fürsten und Stämme, die so durch die hohenzollern-welfische Ehe nach vier Jahrzehnten des Bestandes eines neuen Deutschen Reiches erst vollständig hergestellt worden war. Möge es der hohen Mutter und dem jüngsten braunschweiger Prinzen weiter wohl ergehen!

Das Ereignis wurde uns zuerst durch folgendes Privattelegramm mitgeteilt:

Braunschweig, 25. März. (Privat.)

Die Herzogin Viktoria Luise wurde heute Nachmittag nach 5 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden.

Wie uns von Wolffs Büro gemeldet wird, ist die Geburt am Mittwoch Nachmittag 5 Uhr 20 Minuten erfolgt. Das Befinden der Frau Herzogin und des neugeborenen Prinzen ist gut.

Ein Erlass des Kaisers.

Der erste Diener der deutschen Nation.

Berlin, 25. März. (Wolff-Tel.)

Der Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlicht folgenden an den Reichskanzler gerichteten Erlass:

In dem alle Erwartungen übertreffenden, in der Finanzgeschichte aller Zeiten beispiellosen Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe sehe ich die Bekundung des zu jedem Opfer und jeder Leistung entschlossenen Siegeswillens und der Gott vertrauensvollen Siegeszuversicht des deutschen Volkes. Mein kaiserlicher Dank gilt allen, die zu dem großen Erfolge beitrugen. Wie die ruhmreichen Taten meines Heeres und meiner Flotte erfüllt mich dieser Sieg der Dahnungsblicke mit Freude und Stolz, in solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein.

Ich erlaube Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, 24. März 1915.

gez. Wilhelm. I. R.

Ludwig der Bierzehnte von Frankreich sagte sein Verhältnis zum Staate in vollkommen persönlichem Absolutismus auf. Er sagte: „Der Staat bin ich“. Wilhelm der Zweite von Preußen-Deutschland nennt sich einen Diener des Staates, den ersten war, aber immerhin einen Diener. Das Wort ist hehr und stolz und erfüllt mit Wahrheit. Wir alle wissen, wie rastlos Kaiser Wilhelm während seiner ganzen Regierungszeit an der Größe des Deutschen Reiches gearbeitet hat; wir alle erfahren es täglich, wie er auf beiden Kriegsschauplätzen unermüdet tätig ist, wie er allen militärischen Entwicklungen und Ereignissen nicht nur seine Aufmerksamkeit schenkt, sondern die bedeutenderen auch durch seine persönliche Gegenwart fördert. Wir müssen es bezeugen: die ganze Regierungszeit des Kaisers ist ein rastloses, mit harter Arbeit angefülltes,

durch strengste Pflichterfüllung gekennzeichnetes Dienen gewesen. Und heute, da sich der Kaiser selbst mit Freude und Stolz als den ersten Diener der deutschen Nation bekennt, da sollte jeder, der das Glück hat, dieser Nation anzugehören, dem Beispiele des Kaisers folgend, das Gebotnis ablegen: Auch ich will ein Diener der deutschen Nation sein! Und wenn jeder an seinem Plaze, Soldat und Zivilperson, Bürger und Ehemann, Bauer und Bedienter, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, seine Pflicht der Nation gegenüber erfüllt, dann werden Nation und Staat blühen, dann werden es herrliche Zeiten sein, denen das Deutsche Reich entgegengeht. Ein altes Sprichwort sagt: Dienen lehrt herrschen!

Prinz Joachim in Memel.

Berlin, 25. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie der „Vol.-Anz.“ meldet, besichtigte im Auftrage des Feldmarschalls v. Hindenburg Prinz Joachim von Preußen am Dienstag die Stadt Memel eingehend. Der Prinz hielt dabei folgende Ansprache:

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat mich beauftragt, mich sofort hierher zu begeben, um mich persönlich von dem Mißgeschick, welches die kaiserliche Stadt Memel betroffen hat, zu überzeugen, um dann Sr. Majestät und dem Feldmarschall berichten zu können. Seien Sie überzeugt, daß es im ganzen deutschen Vaterland keinen gibt, der nicht empört ist über die ruhmlose Tat, die Ihnen und Ihrer Stadt angetan worden ist. Wir werden nicht eher ruhen, bevor der Feind hier für genügend bestraft ist. Der Prinz schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser.

Weitere Strafen für den Raubeinbruch.

Wie der „Vol.-Anz.“ weiter berichtet, hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg wie im Gouvernement Suwalki so auch den übrigen Teilen des von ihm besetzten feindlichen Gebietes Kontributionen auferlegt als Strafe für den Raubeinbruch bei Memel und die dabei verübten Plünderungen und Nordbrennereten. Unter anderem wurde der Stadt Voba die Summe von 1/2 Million Rubel auferlegt.

Von der Karpathenschlacht.

1500 Russen gefangen.

Wien, 25. März. (Wolff-Tel.)

Antlich wird verlautbart:

In den Karpaten haben unsere Truppen an der Front westlich des Kaszaker Passes schwere russische Angriffe abgeschlagen. Die Kämpfe dauern noch an.

Der gestrige Tag ist in einigen Abschnitten ruhiger verlaufen. 1500 Mann des Gegners wurden neuerdings gefangen.

Bei Wyszlow scheiterte ein Angriff des Feindes auf die am 22. März von uns genommenen Stellungen.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Am südlichen Kriegsschauplatz fanden in der letzten Zeit an der Donau und Sawa ver einzelt Geschäfte Kämpfe statt. Die allgemeine Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höser, Feldmarschallleutnant.

Wie die Russen in Pilsken hantieren.

Ueber die Grenz, welche die Russen im Kreise Pilsken verübt haben, erzählt der Berliner „Volksanzeiger“ aus Schilchen einen Bericht, in dem eine harte während der ganzen Zeit der Russenherrschaft verbliebene Vertrauensperson folgende Schilderung gibt:

Hindenburg und seine tapferen Truppen haben den Feind hoffentlich auf Rimmerwiederkehr, hinausgelagt, aber der Zustand, den unser Kirchspiel Schilchen bietet, ist unendlich traurig. Da ist nicht ein einziges Haus unbeschädigt geblieben. Etwa 500 Gebäude sind verbrannt, darunter 150 Wohnhäuser. Mehr als 250 Männer, Frauen und Kinder — Greise, Schwerkranken und Kinder bis hinauf zum Alter von zwei Tagen — sind in das Innere Ruß-

lands verschleppt worden. Eine Mutter zahlreicher kleiner Kinder, die vor zwei Tagen entbunden worden war, entging ebenfalls nicht der Robeit der Russen. In Stungs- laufen hatte man am 17. Dezember sieben Männer in ein Wärtnerhaus getrieben. Dann gab der Führer der Kosakenpatrouille den Befehl, die Deutschen zu erschließen, doch der Soldat weigerte sich und weinte. Da beauftragte man einen anderen, dem das Blutvergießen anscheinend schon früher Freude gemacht hatte. Nach vollbrachter 'Hel- dentat' zündeten die vier Kosaken das Haus an und ritten davon. Drei der zum Tode bestimmten Männer waren jedoch nur schwer verwundet worden und konnten aus dem Hause kriechen. Sie gelangten glücklich in den nahen Wald und retteten so ihr Leben. Ein Besucher hatte sich wochenlang im Keller versteckt, bis die Russen eines Tages sein Haus angündeten. Nun kam der Unglückliche hervor, um zu flüchten. Da er lebend war, brach er infolge des starken Rauches auf der Schwelle zusammen, doch sprang seine Frau hinzu und richtete ihn in ihren Armen auf. In diesem Augenblick schossen die hinzugekommenen Kosaken den Mann nieder, der, blutüberströmt, in den Armen seiner Frau den Tod fand. Die unglückliche Frau konnte nichts weiter tun, als die Leiche ein wenig beiseite zu ziehen, damit sie nicht vom Feuer ergriffen würde, ihre Kinder bei der Hand zu nehmen und von der Straße des Todes und Brandes zu fliehen. Nur dem Besucher Pade- schat, der einen Schuß durch den Arm bekommen hatte, sich aber tot stellte, gelang es am Abend, als die Kosaken sich entfernt hatten, unter der dünnen Erdschicht, die die Mörder über ihre Opfer geworfen hatten, hervorzukriechen und sich in Sicherheit zu bringen.

Der Luftkrieg.

Zeppeline über Paris.

Die Fenster „Enisse“ meldet den dritten Besuch von Zeppelin über Paris, wo gestern um 11 Uhr nachts Alarm geschlagen wurde, weil sich Zeppeline der Pariser Bahnhöfe näherten. Alle Lichter der Stadt wurden sofort gelöscht. Nähere Einzelheiten fehlen jedoch noch.

Französische Luftbomben auf Verwundetenzüge.

Ueber das Versehen von französischen Fliegerbomben auf Verwundetenzüge heißt es in einem Basler Telegramm der Berliner „Morgenpost“: Als am Dienstag Nachmittags Verwundetenzüge in den Bahnhof Müllheim ein- zufahren, fielen auf das Bahnhofsgebiet mehrere von fran- zösischen Fliegern geworfene Bomben nieder; sie explodierten nicht. Es hat fast den Anschein, als ob die französischen Flieger es auf die Verwundetenzüge abgesehen hätten, denn als diese in den Bahnhof Freiburg einfuhren, fielen in der Nähe des Bahnhofes ebenfalls mehrere Bom- ben nieder. Sie plachten in den Anlagen des Stühlinger Stadteiles, ohne Personen zu verletzen. Die Mehrzahl der in den Zügen befindlichen Verwundeten waren Fran- zosen, die in große Aufregung gerieten und von dem Vor- gehen ihrer eigenen Landsleute wenig erbaut waren.

Englische Flieger über belgischen Städten.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Eine Bombe fiel wieder an der Ecke der Anselmo- und Brant- straße in Antwerpen nieder, während auf der Place vert, etwa zwanzig Meter vom Hubenstandbild entfernt, durch ein Schrapnell, das zweifelsohne gegen den Zweidecker ge- richtet war, ein Loch von 25 Zentimeter Tiefe gebohrt wurde. Das Schrapnell explodierte nicht. Das durch den Vorfall wieder viel Aufregung unter der Bevölkerung her- vorgerufen wurde, verhebt sich von selbst.

Der englische Fliegeroffizier, der am 24. März in Krünningen gelandet ist, war am Morgen um 2,25 Uhr aus Dänkirchen gekommen mit noch vier anderen eng- lischen Fliegern. Er gehörte zu den Fliegern, die die Bom- ben auf Antwerpen niedergeworfen haben. Der „Tele- gram“ meldet noch: „Flieger, die über dem besetzten Lan- den erschienen, waren Bomben auf das Flugfeld zu Gits, auf Moulers und auf eine Gruppe von Soldaten bei St. Andre in der Nähe von Brügge. Bei Gits wurden Soldaten verwundet und ein Schuppen beschädigt, bei St. Andre's angehüllten Soldaten getötet und verwundet. Ihre Zahl ist nicht bekannt. Auch sollen acht belgische Bür- ger getötet worden sein. Ein Flugzeug, das nachmittags über Seebrügge erschien, wurde durch Geschützfeuer an- gegriffen.“

Sahnenflucht.

Roman von Guido Kreuzer.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „So ein verdammter Idiot! Den Kerl müßte man an- zeigen, daß ihm vom Polizeipräsidenten der Fahrchein ent- zogen wird!“ „Dann hätten Sie ihm nur vorher nicht erst zwanzig Mark schenken sollen.“ „Stille.“ „Sie ist noch immer ohnmächtig, Brad!“ „Hm.“ „Und ausgerechnet in Ihrer Pension wohnt sie? Das ist aber komisch.“ „Hm.“ „Demnach scheint sie keine Angehörigen in Berlin zu haben. Aber was sie hier so alleine treiben mag?“ „Musik treibt sie; wenigstens sehe ich sie immer mit einer solchen Mappe herumlaufen.“ „Ach herrje!“ Sehr begeistert klang das gerade nicht. „Sehen Sie, Ostade, so türmen sich im Leben Hinder- nisse auf!“ „Wie meinen Sie denn das, Brad?“ „Na ... oder sind Sie vielleicht musikalisch?“ „Erst nach einer ganzen Weile kam die Antwort. „Ich glaube nicht, Brad. Als Bengel konnte ich auf 'nem Ramm- blasen und auf Rosenblättern piepen. Aber das habe ich seitdem nie mehr geübt.“ „Na, dann nehmen Sie es wieder auf. Nichts fördert die Harmonie zweier Menschen so sehr, als ein bißchen Kunstinteresse.“ „Jetzt verstehe ich Sie aber nicht, Brad.“ „Oder ich verstehe Sie doch, und dann muß ich Sie zu meinem Bedauern darauf aufmerksam machen, daß Sie ein Esel sind!“ „Hm.“ „Gintönia ratterte der Wagen vorwärts. Hin und wieder das fleißige Hämmern eines Specktes, der sein Abendbrot zusammenstuchte ... lodender Vogelruf ... das flüchtige Wegbrechen eines Wildes.“ „Wie wäre es, gnädiger Herr Baron, wenn ich etwas traben ließe?“ „Prompt kam von rückwärts ein empörter Vak: „Sind Sie wahnsinnig? Sind Sie ganz und gar von Gott ver- lassen?“

Griechenlands Gegenmaßregeln.

Die „Kärnb. Ztg.“ meldet aus Mailand: Der „Antone“ wird aus Athen berichtet, daß der Ministerrat beschlossen habe, gegen die englisch-französische Besetzung der zu Grie- chenland gehörenden Archipel-Inseln zu protestieren und die Inseln mit griechischen Truppen- Ab- teilungen zu besetzen.

Berlin, 25. März. (Tel. Gr. Bln.)

Der hiesige griechische Generalkonsul Adelfien gibt be- kannt, daß alle Reserveoffiziere und Unteroffiziere des Heeres, und zwar aller Waffengattungen, in der Konsu- latskanzlei sich zu melden haben, um einige erforderliche Angaben über ihre Militärverhältnisse zu machen. An diesen vorgeschriebenen Tagen nicht Erschienene werden nach den Befehlen wegen Ungehorsams bestraft.

Eine scharfe Antwort Wilsons an England.

Amsterdam, 25. März. (Fig. Tel. Gr. Bln.)

Dem Londoner „Daily Chronicle“ wird aus New- york telegraphiert, die Antwort des Präsidenten Wilson auf die Note Englands werde in sehr scharfen Worten erklären, daß es keinen einzigen Präzedenzfall für den englischen Standpunkt gebe. Die Antwort werde an die Entscheidung erinnern, die der Oberrichter der Vereinigten Staaten Chase im amerikanischen Bürgerkrieg zu Gunsten des englischen Schiffes „Peterhoff“ gefällt hat, das auf der Fahrt von London nach Matamoros in Mexiko war. Diese Entscheidung lautete: Der Handel zwischen London und Matamoros und die Absicht, die in Matamoros ge- landeten Vorräte von dort nach Texas zu bringen, bedeu- teten keinen Blockadebruch. Die Vorräte können nicht beschlag- nahmt werden.

Scarborough—Daresjalam.

Von der Beschießung der offenen Plätze Daresjalam, Kilwa und Tanga durch die Eng- länder hat man bis jetzt kaum mehr als die nackte Tatsache gehört. Auf Grund amtlicher Berichte sind wir nunmehr in der Lage, einiges Nähere hierüber bekanntzugeben.

Am 28. November um 5 Uhr morgens erschienen auf der Reede von Daresjalam das englische Minenschiff „Goliath“, der Kreuzer „Fox“ sowie die beiden Schlepper „Helmut“ und „Radett“. Dem englischen Seebefehlshaber wurde auf sein Ersuchen hin vom deutschen Gouverneur gestattet, die in der Flußmündung liegenden Handels- schiffe zu beschützen. Es wurde jedoch ausdrücklich nur das Einlaufen eines unarmierten Dampfsbootes erlaubt. Ent- gegen dieser Vereinbarung ließen die Engländer drei mit Maschinengewehren und Sprengmaterial ausgerüstete und vollbemannte Pinassen in den Hafen einlaufen und be- gannen auf den in der Flußmündung vor Anker liegenden Dampfern der deutschen Ostafrikalinie „Feldmarschall“, „König“ und „Kaiser Wilhelm“ Sprengungen vorzu- nehmen. Gleichzeitig eröffneten die englischen Kriegs- schiffe ohne vorherige Ankündigung das Feuer auf Daresjalam. Etwa zweihundert Granaten aus 25 Zentimeter- und 15 Zm.-Geschützen fielen in die wehrlose Stadt. Der Gouverneurpalast wurde in Trümmer gelegt, mehrere Häuser beschädigt. Auf den Dampfern wurden währenddessen Maschinenteile abgenommen und versenkt, Zylinder gepresst und die Dampfrohrleitungen zerstört. Der angerichtete Schaden beläuft sich schätzungsweise auf eine Viertelmillion. Einer deutschen Patrouille gelang es, den englischen Commander Patterson und acht Matrosen, die inzwischen den vorgelundenen Spirituosen allzu reich- lich zugespöckelt hatten, auf dem „Feldmarschall“ zu über- rücken und gefangen zu nehmen. Die übrigen Engländer flüchteten in die Boote, fuhren aber als Gefangene neun- zehn Europäer, darunter eine Stowardeß, ferner zehn Araber, zwei Chinesen und zwei Jnder mit sich; sie brach- ten die Gefangenen, die in den Rettungsbooten der Damp- fer längsteit der Pinasse untergebracht waren, zu ihrer

eigenen Deckung vor dem Feuer der deutschen Geschütze, die den Eingang beherrschten. Beim Durchbruch durch die Feuerlinie wurden zwei Deutsche verwundet. Die eng- lischen Kriegsschiffe verzichteten darauf die Reede, erschienen aber am nächsten Morgen wiederum vor der Stadt. Um 2 Uhr wurde die Beschießung wieder aufgenommen. Etwa vierhundert Schuß wurden abgegeben, Bezirksgericht, Ra- fino, Bank, Hotel „Kaiserhof“, Vermessungsbureau, Brau- erei und Eingeborenenküche wurden zerstört, zehn Frauen getötet und acht andere schwer verwundet.

Am 16. Dezember beschloß „Fox“ den offenen Küsten- platz Kilwa und am 18. Dezember das gleichfalls un- besetzte Ras Kazome, dicht bei Tanga. Am 23. Dezem- ber erließen der armierte Düstkreuzer „Rinsaus Castle“ vor Kilwa und beschloß ohne Veranlassung und ohne vor- herige Ankündigung den unverteidigten Ort. Ueber hun- dert Schuß wurden abgegeben, durch die das Bezirksamt und das Hotel schwer beschädigt wurden.

Dies waren die hauptsächlichsten Vorgänge. Was sagte doch Churchill nach der Beschießung der Zeitung Scarborough durch deutsche Kriegsschiffe in seinem Briefe an den Bürgermeister von Scarborough am 20. Dezember, also etwa zu der gleichen Zeit, als die eng- lischen Schiffe die offenen Plätze der deutschen Ostafrika- llinie beschossen? „Das Mal der Kindermörder von Scar- borough wird Offiziere und Mannschaften der deutschen Marine brandmarken, solange Seelenleute zur See fahren.“ — Und die wehrlosen Frauen in Daresjalam, Herr Churchill?

Die widerwärtige Heuchelei, die in diesen Worten des englischen Marineministers liegt, wird durch die oben geschilderten Vorgänge in Ostafrika in das rich- tige Licht gesetzt.

Weiter. Vor einigen Tagen erfuhren wir vom öst- reichischen Hauptquartier, daß die russische Kriegsleitung den Befehl ausgegeben hat, die Bewohner der okkupierten Gebiete auf die Stellungen der Verbündeten zu treiben, um hinter diesen ihre eigenen Schützengruppen ungeführt vorzubringen. Aber selbst die russischen Führer haben bis jetzt Bedenken getragen, diesem Befehle die Tat folgen zu lassen. Die Engländer adertzen nicht, der Welt das Bei- spiel einer derartigen Ruschlosigkeit zu geben. Um nach der Zerstörung der deutschen Dampfer in der Fluß- mündung die hohe See zu gewinnen, mühten die englischen Pinassen das Kleingewehrfeuer der deutschen Truppen passieren. Kurzherd werden die Rettungsboote der deut- schen Dampfer auf beiden Seiten der Pinassen längsge- nommen, die Boote selbst mit den Gefangenen, darunter eine Frau, besetzt und so durch die Gefangenen gedeckt die Feuerzone der deutschen Beschießung durchlaufen.

Keinem Einsichtigen wird es nach obigem zweifelhaft sein, auf welcher Seite die Mörder zu suchen sind.

Belagerungszustand über japanische Bezirke.

Ein Handschreiben Wilsons an den Mikado.

Nürnberg, 25. März. (Tel. Gr. Bln.)

Die „Nürnberger Zeitung“ meldet aus Kopenhagen nach einem Bericht der Petersburger Telegraphenagentur: Ueber Tollo und Dofa ist vorübergehend der Belagerungs- zustand verhängt worden. Der Mikado empfing den ameri- kanischen Botschafter, welche ein Handschreiben des Präsidenten Wilson überreichte.

Verlängerung des japanischen Ultimatus.

Haag, 25. März. (Tel. Gr. Bln.)

Dem Londoner „Daily Telegraph“ wird aus Peking gemeldet: Sämtliche Garnisonstädte an der chinesischen Küste wurden mit neuen Truppen erheblich verstärkt. Die politische Lage wird schon fortgesetzt als sehr delikate be- zeichnet, jedoch als nicht nicht verzweifelt. In Peking ver- lauten, daß Japan dem amerikanischen Ersuchen um Ver- längerung der Frist zur Erfüllung der japanischen For- derungen entsprechen und den Zeitpunkt voranschreitlich bis zum 12. April verlängern werde.

„Na, wenn Sie durchaus wollen, schide ich sie noch heute Abend.“

„Schönen Dank und bitte, sie recht genau zu in- struieren.“

„Da reichte ihm der Arzt lachend die Hand. „Eine wahre Perle von Samariterin sollen Sie herbeifommen, damit Ihr Großvaterherz beruhigt ist! Im übrigen empfehle ich, Ihr Patientium zum Frühjahr aufs Land zu schicken. Sie ist im allgemeinen recht art; und solchen Naturen be- kommt die Großstadt auf die Dauer nicht.“

Dann hatte er sich verabschiedet; und Just Wartenrode war zu den beiden jungen Herren zurückgekehrt, die ihn am gedeckten Abendbrotisch erwarteten.

„Jetzt los, Herrschaften, sonst kriegen wir heute über- haupt nichts mehr zu essen!“ Er zog die Tischlinge; der Diener begann zu servieren. Man ließ sich nicht lange nötigen, denn die hundenlange Fahrt hatte Appetit ge- macht. Für Minuten unterbrach die Stille des großen, saalartigen Speisezimmers nur das Klappern der Besteck, das Klängen der Gläser, das leise Klirren, wenn der Diener die Platten auswechselte.

Es ging sehr nobel zu beim alten Wartenrode; das hatte er sich in den zwanzig Jahren Gobelrot so an- geeignet und seitdem auch nicht wieder aufgegeben. Ueber- haupt verstand er abends seinen obligaten türkischen Schlafrock immer mit Smoking, Lackstutzen und schwarzer kleiner Binde. Dadurch wurde er zwar nicht größer, aber man merkte plötzlich, daß doch noch mehr als nur joviale Gemütslichkeit in dem kleinen Kerlchen hefte: Rasse; auch unter der lustig amutenden Außenseite. Er war eben ein Brad — das konnte er nicht verleugnen! Er schien es auch gar nicht mehr zu wollen. Jedenfalls hatte sein Neffe seit den letzten Tagen — seit der Baron Ostade mit all seinem so selbstverwändlich amutendem Konservatismus aufgetaucht war — ganz merkwürdige Beobachtungen ge- macht. Kleinigkeiten; geringfügige, kaum merkbare Nuancen. Und doch waren sie wie winzige bunte Stein- schen, die sich allgemach zu einem Mosaik aneinander- schlossen. Und schon konnte man den Sinn des Bildes er- kennen: Just Wartenrode, der eigenwillige Selbstmademan, mochte jetzt am Ende seines Lebens eine neue, eine zweite Kränis durch ... er wurde wieder Julius von Brad! Vor- erst nur innerlich. Doch auch das andere — das Auser- lichte — würde nicht ausbleiben ... wenn er nur erst wieder aus Lackstutzen zurückkehrte, wohin er kurz entschlossen nächste Woche fahren wollte, um das devastierte Stammgut seines Hauses wieder an sich zu nehmen.

(H. K.)

„Wir kommen aber kaum vom Fleck.“

„Ach so — um die halbe Stunde Seitersparnis wollen Sie es riskieren, daß ein Mensch für sein ganzes Leben unglücklich wird?“

„Wer? Sie?“

„Ach — ich! Ist denn plötzlich der Deuwel in Sie ge- fahren? Ich meine doch natürlich hier dieses ... dieses ... junge Mädchen, ja. Wie geht es ihr denn übr- gens?“

„Sie ist noch immer bewußtlos, Brad!“

„Hm.“

„Und sieht furchtbar blaß aus!“

„Hm.“

„Aber eigentlich bildhübsch, was?“

„Hm.“

„So vertrieb man sich die Zeit, bis man glücklich zur Abendbrotzeit beim Onkel Inz landete.“

Und jetzt bekam der Oberleutnant vor dem Alten sah Respekt. Allerhand Achtung — das nannte man Initia- tive! Viel gefragt wurde nicht, gerade das unbedingt Nötigste.

Dann dauerte es knapp fünf Minuten ... da lag die Verunglückte in einem großen, luftigen Fremdenzimmer des ersten Stocks, da war der telephonisch gerufene Arzt schon unterwegs, da waren selbst die Notschimmelnuten im Gokstall untergebracht. Und wenn man es recht überlegte, dann hatte Just Wartenrode bei der ganzen Hebe eigen- lich auch nicht einen Moment seine behagliche Bonhomie verloren!

VIII.

Eine halbe Stunde später erkaltete der Sanitätsrat Bericht. Vor allen Dingen behand keine ernsthafte Gefahr: die Ohnmacht war schon wieder gewichen und die Kranke lag ganz ruhig. Aber sie hatte einen Nervenschock und eine Prellung der rechten Hüfte erlitten. Immerhin — in eine paar Tagen würde sie wieder munter wie ein Fisch im Wasser sein. Solange allerdings — mögliche Ruhe und feinerer Luftzug! Morgen Vormittag werde ich wieder nach unserer Patientin gehen ... Uebrigens — eine Verwandte, nicht wahr? — fragte er den Hausbesitzer, der ihn auf den Flur hinausbegleitete hatte und es sich nicht nehmen ließ, beim Anziehen des Besizes behilflich zu sein.

„Natürlich, eine — also eine Enkelin von mir! Tagen Sie, Herr Sanitätsrat ... ich hätte gern eine Kranken- schweher gehabt!“

„Das wird aber nicht nötig sein.“

„Troßdem!“

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 26. März.

Aus dem Verwaltungsbericht der Residenzstadt Wiesbaden für die Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914.

Nun liegt der Verwaltungsbericht 1913-14 der Stadt Wiesbaden im Druck vor, und bringt nach fast einem vollen Jahre noch einmal in Erinnerung, was in dem betreffenden Verwaltungsjahre an Ereignissen für die Stadt von besonderer Wichtigkeit war. So ist zunächst unter „Allgemeines“ bemerkenswert, daß anstelle des zum Oberbürgermeister gewählten zweiten Bürgermeisters Geh. Oberfinanzrat Wäffling durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 27. Juni der bisherige Beigeordnete Travers zum Bürgermeister gewählt und bestätigt wurde.

Aus dem Bericht über „Unterricht, Bildung und Unterhaltung“ sind hauptsächlich die Wohlfahrtsleistungen für die Schulkinder hervorzuheben. Darnach erstellten 7 technische Lehrerinnen den Volksschülerinnen des letzten Schuljahres in Kurien von je 100 Stunden hauswirtschaftlichen Unterricht. Während des ersten Halbjahres kam ein Sprachheilkursus 15 stotternden Kindern der Nord- und Oststadt und während des zweiten Halbjahres ein solcher ebenso vielen an Sprachgebrechen leidenden Kindern der West- und Südstadt zugute. Die Schulbränselbäder benutzten regelmäßig in den einzelnen Volksschulen 37,5 bis 92,5 Prozent der Kinder des dritten bis achten Schuljahres. 68 Schüler- und Schülerinnenabteilungen pflegten vom Frühjahr bis Herbst unter der Leitung von Lehrern und Lehrerinnen Turn- und Jugendspiele im Wechsel mit halbtägigen Wanderungen durch die Taunuswälder. Für Kinder mit Haltungseklern und leichter Stöße bestanden an sämtlichen Volksschulen der Stadt unter der Aufsicht eines Fachmannes lebende orthopädische Turnspiele. Während der Wintermonate wurde an jedem Schultage meist 1100 Schülern und Schülerinnen der Volksschulen warmes Frühstück verabreicht. Zur Beschaffung der Lernmittel für arme Kinder waren 2705 M. eingesetzt worden. Die im letzten Schuljahre lebenden Kinder erhielten sämtlich das Schriftchen „Wie erhält man sich gesund und erwerbsfähig?“, die ins Leben tretenden Knaben außerdem den „Führer ins wirtschaftliche Leben“, und 10 000 Schülern wurde der Kalender des Wiesbadener Tierkubvereins unter den Weihnachtsbaum gelegt.

In der gewerblichen Fortbildungsklasse trat anstelle des in den Ruhestand getretenen langjährigen Direktors Hitzmann Architekt Emil Deutinger als Schulleiter. Die Schülerzahl hatte sich um 55 vermehrt und ist auf 1359 Schüler gekommen, die in 46 Klassen verteilt waren. Auch der Bericht über die kaufmännische Fortbildungsklasse lautete sehr günstig. Neu eingerichtet wurden Stenographie (Wabersberger), eine Klasse mit 30 Schülern, Maschinenschreiben 6 Klassen mit 60 Besuchern und Lachskrift 1 Klasse mit 17 Besuchern. Insgesamt waren 47 Klassen mit 700 Besuchern vorhanden.

Die Nassauische Landesbibliothek konnte am 12. Oktober ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Am 17. Juli wurde das neue Bibliotheksgebäude soweit eingerichtet, daß es dem Publikum zugänglich gemacht werden konnte. Verkauft wurden im Berichtsjahre 29 119 Werke mit 36 874 Bänden an 2760 Benutzer. Die Zahl der Benutzer hatte trotz der Einführung einer Leihgebühr zugenommen.

Aus dem Bericht der Kurverwaltung ist zu entnehmen, daß die Zahl der Fremden sich auf 192 108 gestellt hatte gegenüber 189 370 Personen im Vorjahre; 126 977 Personen waren zu kürzerem und 65 131 zu längerem Aufenthalt anmeldend. Am 9., 10. und 11. Mai fanden anlässlich des Prinz-Georgs-Festes auf der Rennbahn bei Erbenheim große Flugveranstaltungen statt. Am 15. Mai begann das internationale Tennisturnier der Kurverwaltung. Am 3., 4. und 5. Juni wurde die Ausdehnungsrunde um den Davis-Pokal im Völkchenpark in Deutschland gegen Frankreich ausgetragen. Als Reinerhaltung der Kurverwaltung seien verchiedene Juppelin-Gesellschaftsfahrten erwähnt. Vom 15. bis 18. April 1913 tonte der Kongress für innere Medizin in Wiesbaden. Das finanzielle Ergebnis stellte sich wie folgt: Einnahmen 1 452 481 M., Ausgaben 1 601 358 M., mithin mehr Ausgabe 208 877 M. Berücksichtigt man, daß im Jahre 1913 ein Fehlbetrag von 144 001 M. aus dem Jahre 1912 in der Ausgabe vorgetragen wurde, so beträgt der wirkliche Fehlbetrag nur 63 976 M., der im wesentlichen darauf zurückzuführen ist, daß aus den Erträgen der Kurverwaltung, wegen erhöhter Aufwendungen für das Verkehrs-Bureau (etwa 30 000 M. vermehrte Reklame für das Kaiser-Friedrich-Bad) der Kurverwaltung geringere Beträge zugeführt wurden, als im Voranschlag vorgesehen waren. Für Kurortarten wurden gegen den Voranschlag weniger abgeteilt 44 023 M. und für Einwohnerabonnementskarten 15 501 M. (Vorsetzung folgt.)

Offene Stellen für Kriegsinvalide. Wie bereits mitgeteilt, hat der hiesige Ausschuss für Kriegsschädigten-Fürsorge außer Einrichtungen zur Erzielung von Unterricht und zur Rechtsberatung eine Stelle zur Berufsberatung und Stellenvermittlung geschaffen. Auf eine von der Handelskammer an die größeren Betriebe des Bezirks gerichtete Anfrage hat sich bereits eine Anzahl von Firmen bereit erklärt, Kriegsinvalide zu beschäftigen. Es handelt sich dabei um Stellen als ungelernete Fabrikarbeiter, aber auch als Aufseher, Büroarbeiter usw. Aus dem Verbandsverband Entlassene können Näheres auf dem unter Oberleitung des Ausschussmitgliedes Stadtrat Meier stehenden Arbeits-Amt Dohlemer Straße Nr. 1 erfahren.

Stadterverband für Jugendfürsorge. Die erste Jahresversammlung des Stadterverbandes für Jugendfürsorge fand am 23. März im Landeshaus unter dem Vorsitz von Frau A. Neben statt. Aus dem bereits in Druck vorliegenden Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Der Verband, der

Ende 1913 gegründet wurde, trat in die praktische Arbeit am 1. Februar 1914 ein. Nachfolgende Wiesbadener Vereine sind ihm angeschlossen: Verein für Krüppelfürsorge, Fürsorgeverein Johanniskirch, Verein zur Speisung bedürftiger Schulkinder, Hilfsverein für das Vikariat in Kreuznach, Kirchliche Armenpflege der evangelischen Martinskirchengemeinde, Wiesbadener Abteilung der deutschen Gesellschaft für eheliche Kultur (insgesamt aufgelöst), Verein Frauenbildung-Frauenstudium, Kinderbewahranstalt, Wiesbadener Krippenverein, Verein für Sommerpflege armer Kinder, Israelitischer Waisenunterstützungsfonds, Blindenanstalt, Verein für Kinderhort, Diakonissen-Wutterhaus Paulinenstift, Katholisches Waisenhaus, Arbeitsamt, Mädchenheim, Verein für Frauenhilfe, Bergkirche, Lutherkirche, Marktkirche, Verein für Frauenhilfe, Bergkirche, Lutherkirche, Marktkirche, Ringkirche, Katholischer Gefängnisverein, Wöchnerinnen-Asyl, Israelitischer Unterstüßungsverein, Arbeiter-Kinderklub-Kommission, Verein vom Roten Kreuz, Kleinkinderschule der Ringkirchengemeinde. Der jagungsgemäße Zweck „Erfahrungen auf dem Gebiete der Jugendfürsorge auszutauschen, Ansätze aller Art in Fürsorgefällen zu erteilen, Fälle und Säug zu vermitteln und selbst helfend einzugreifen, Mädchen, die sich in der Fürsorge zeigen, durch Anregung oder eigene Tätigkeit auszufüllen, und eine Vermittelungsstelle für private Wohltätigkeit zu schaffen“, wird durch die Tätigkeit dreier Kommissionen: 1. Jugendgerichts-Hilfe, 2. Kinderhort, 3. Zentralisation der privaten Wohltätigkeit, erreicht. Diesen Kommissionen gehören die Vertreter der angeschlossenen Vereine, sowie sonstige, in der Jugendfürsorge erfahrene und interessierte Persönlichkeiten, wie Geistliche, Lehrer, Ärzte und sozial geschulte Frauen an. Am Ganzen wurden in den 11 Monaten 108 Jugendgerichts-fälle, 161 Kinderhortfälle und 9 Fälle in der allgemeinen Wohltätigkeit erledigt. Eine statistische Aufstellung gibt einen Überblick über die Arbeit, aus denen sich die jugendlichen Angeklagten zusammensetzen, ebenso über die Straftaten, deren sie angeklagt sind, und über die Strafen, zu denen die Verurteilten verurteilt wurden. Die zahlreichen Fälle von Fürsorgeerziehungsanträgen, Adoptionsvermittlungen, Vermittlung von Pflegeeltern, Vormundschaften usw. geben einen interessanten Einblick in die Vielfältigkeit der dem Stadterverband obliegenden Aufgaben. In der Auslegung über den Bericht betont Herr Amtsgerichtsrat Lieber noch besonders, daß der Stadterverband für Jugendfürsorge die geeignete Stelle sei um Vormundschaften, die jetzt oft noch in ungeeigneten Händen sind, zu vermitteln. Der Jahresbericht ergibt ein Guthaben an Sparkassenbuch von 1433 M., Kapitalkonto 200 M., insgesamt 3983 M. Herr Stadtrat Meier als Kassenträger beantragt die Entlastung für den Vorjahr. Von der Wahl für das durch den Tod des Herrn Regierungsrat Zimmer neu zu besetzende Amt des 2. Schriftführers soll einwilligen abgesehen werden. Als Rechnungsprüfer für das laufende Geschäftsjahr werden Herr Stadtrat Meier und Herr Rentner Bluff wiedergewählt. Der Zusammenschluß der Arbeiter des Stadterverbandes für Jugendfürsorge mit denjenigen des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz, Abteilung 4, Familienfürsorge erwies sich als wertvoll für beide Stellen. Der Stadterverband übernimmt seinerseits die dem Kreis-Komitee vom Roten Kreuz zur Kenntnis kommenden Fälle, die einer dauernden Behandlung bedürfen und das von dem Kreis-Komitee vom Roten Kreuz gesammelte Aktenmaterial gibt dem Stadterverband für Jugendfürsorge für seine Arbeiten eine wertvolle Unterlage.

Ausgeloste Geschworene. Für die nächste Tagung des Schwurgerichts, die am 19. April ihren Anfang nimmt, wurden folgende Geschworene ausgelost: Kaufmann Joh. Ferd. Müller-Wiesbaden; Kaufmann Wilh. Schneider-Langenschwalbach; Privatier Wilh. Seb. Camberg; Gutbesitzer Wilh. Craß-Orsbach; Bürgermeister Karl Duppert-Struth; Verlagsbuchhändler G. Behrend-Wiesbaden; Kaufmann Wilh. Greling-Idstein; Rentner Karl Grebe-Wiesbaden; Privatier Joh. Winter-Schlungenbach; Bauunternehmer Anton Reiter-Oberlahnstein; Gutbesitzer Anton Ruff-Rüdesheim; Ziegeleibesitzer Jakob Ruff-Grossenheilm; Holzfabrikant Wilh. Reil-Ostville; Schneidermeister Phil. Schäfer-Eddersheim; Landmann Wilh. Waldring-Bleidenstadt; Gutbesitzer Heinrich Dissenauer-Weisenheim; Rentner Ludwig Bind-Wiesbaden; Kurhalter Heinrich Herber-Langenschwalbach; Privatier Georg Haber-Dohheim; Bürgermeister Karl Bender-Laufelsheim; Ziegeleibesitzer August Bedel-Wiesbaden; Landwirt Karl Vels-Dohheim; Bauunternehmer Jakob Weckenberger-Ostheim i. T.; Kaufmann Ernst Kirchberger-Niederlahnstein; Landmann Johann Riß-Niederlahnstein; Landwirt Jakob Melchior-Diedensberg; Holzbüchsenmacher Otto Seelig-Wiesbaden; Privatier Phil. Brückmann-Eoden; Rentner Gottfried Landmann-Oberlahnstein; Fabrikant Ernst Sed-Wiesbaden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Morgen Samstag gelangt Verdis Oper „La Traviata“ im Abonnement B zur Aufführung. Die Besetzung bleibt unverändert bis auf den „Alfred“, welchen diesmal Herr Scherer und die „Anna“, welche diesmal Fräulein Hertel singt. Am Sonntag, den 28. März, geht „Lohengrin“ in der bekannten Besetzung in Szene (Abonnement A); die Vorstellung beginnt um 6 Uhr. Die Neueinstudierung der Oper „Joseph in Ägypten“ von Reubel ist für Mittwoch, den 31. d. März, festgesetzt worden. Die Teilpartie singt Herr Scherber, während in weiteren hervorragenden Aufgaben Frau Krämer (Benjamin) und die Herren de Garma (Jakob), Kochhammer (Simon), Haas (Ruben), Rehsch (Nahstall) und Schend (Utobal) beschäftigt sind. Die Regie führt Herr Ober-Regisseur Reubel, während die musikalische Leitung des Werkes Herrn Professor Schlar übertragen worden ist. Vielfachen Anfragen gegenüber dient zur Kenntnis, daß die nächste Aufführung der Alt-Wiener Tanzbilder „Die Jahreszeiten der Liebe“ mit der Musik von Franz Schubert am Samstag, den 10. April d. J., stattfindet.

Nassau und Nachbargebiete.

Abnigstein, 26. März. Steuererhöhung. In Anbetracht des Anstiegs an Fiskussteuern und der verminderten Einnahmen, sowie der größeren Ausgabe für Kriegsbedürftige wurde die Erhebung einer Steuer von 100 Prozent gegen 95 Prozent seit Jahren beschlossen, zumal auch eine Erhöhung der Kreissteuer um 4 Prozent eintritt.

Rm. Darmstadt, 21. März. Die zweite Kammer wird nunmehr kommenden Montag, 29. d., zu einer drei Tage dauernden Beratung zusammentreten, um zunächst den Staatsvoranschlag für 1915, sowie einige weitere Vorlagen und Anträge zu erledigen. Die Berichte sollen diesmal wegen der Kürze der Zeit zu dem Voranschlag nicht gedruckt, sondern mündlich vorgetragen werden. Da auch die erste Kammer voraussichtlich am kommenden Mittwoch zusammentreten wird, so wird es trotz der Kürze der Zeit möglich sein, den Hauptvoranschlag noch vor dem 1. April, wie üblich, zu verabschieden.

Vermischtes.

Die „große Saugpumpe“.

Die neue Kriegslage, so schreibt der Pariser Korrespondent des Stockholmer Blattes „Sjöforts-Tidning“, hat es mit sich gebracht, daß Rußland von den Pariser umgetauft worden ist. Früher war es die „große Dampfmaschine“, die sich unanfechtbar gegen Berlin herandrängte. Mit diesem Traun ist es vorderhand für die Franzosen zu Ende. Jetzt wird Rußland mit einer „großen Saugpumpe“ verglichen, deren Wirkung wie folgt erklärt wird: „Sehen Sie einmal her, jetzt saugen die Russen den Hindenburg an sich heran — dann schlendern sie ihn wieder zurück — nun saugen sie von neuem — haken ihn wieder ab — und so geht es hin und her, bis die Armeen Hindenburg vollständig ausgepumpt sind!“ — Der hier wiedergegebene Vergleich, so meint die „A. Z. am Mittag“, liegt für die Franzosen allerdings nahe, denen die russische „Saugpumpe“ etwa 15 Milliarden herausgepumpt hat.

Sport.

Beilburg, 24. März. Gestern Abend hielt im Hotel „Zur Traube“ der Beilburger Ruderverein seine Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Daun ab. Das abgelaufene zehnte Geschäftsjahr war still und in sportlicher Beziehung wenig ereignisreich. Schuld hieran trug der Mangel an genügendem Nachwuchs und der Ausbruch des Krieges, der einen großen Teil der Mitglieder zur Fahne rief. Der Verein hatte am Jahresanfang 20 aktive und 66 inaktive Mitglieder; er verlor durch Wegzug, Tod usw. 2 aktive und 18 inaktive Mitglieder, sodas dem Verein am Jahres-schluss noch 18 aktive und 50 inaktive Mitglieder verblieben. Der Bootspart besteht aus zwei Rennruderern, zwei Viererern, einem Dollenrudder, einem Schulrudder und drei Vergnügungsbooten. Die Einnahmen betragen 1067 M., die Ausgaben 985 M. Von weiterem Interesse ist es noch, daß von den ins Feld gezogenen Mitgliedern fünf mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse und ein Mitglied, Apotheker P. Kleiner, mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse ausgezeichnet wurden.

Für das Deutsche Verbn, das am 27. Juni in Hamburg-Horn zur Entscheidung gelangen soll, war jetzt der vorläufige Einzug zu zahlen. Sowohl die deutschen wie die österreichisch-ungarischen Rennhülle haben der großen Zuchtpriung trotz der kriegerischen Zeit volles Interesse entgegengebracht, da von den 90 noch teilnahmeberechtigten Pferden 68 im Rennen belassen wurden. Außer der Elite der deutschen Dreijährigen blieben 16 Vertreter Oesterreich-Ungarns konkurrenzberechtigt. Geirichen wurden u. a. die Grädigerin Vitade, Frhr. v. Oppenheims Wundschlos, Hrn. A. v. Schmieders Frau und Vericus, Herren v. Weinberg-Göge und Pietra, sowie die Oesterreicher Mordicant, Elsd, Savarin, Amirante, Ball, Harangod, Pique Meite, Vol an Bent II und Dbus. — Gleichzeitig war für das Denfel-Kennen, die bekannte Hoppegartener Dreijährigenprüfung Reuzgeld zu erklären. Hier blieben von 71 gemeldeten Pferden 23 im Rennen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Mahregeln zur Linderung der Hypothekennot.

Die Berliner Blätter berichten, in seitens des Zentralverbandes deutscher Hausbesitzervereine an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet worden, in welcher er ersucht wird, folgende Bestimmungen zu treffen: Es soll verordnet werden, daß Hypothekenzinssätze während der Dauer des Krieges nicht zurückgezahlt zu werden brauchen, ferner, daß für erste Hypotheken, die bereits vor dem Kriege abgeschlossen waren, sofern sie 60 pCt. nicht übersteigen und vor dem Kriege nicht ein höherer Zinssatz anbedungen war, nicht mehr als 4 1/2 pCt. Zinsen während des Krieges gezahlt zu werden brauchen. Weiter soll verordnet werden, daß für Hypotheken, die nur auf die Kriegsdauer oder auf ein Jahr belassen werden, Provision nicht erhoben werden darf, daß für nachträgliche Hypotheken nur die Zinsen gezahlt werden brauchen, die vor dem Kriege bewilligt sind und daß schließlich während des Krieges getroffene anders lautende Abmachungen ungültig sind.

Zur Begründung der Petition wird betont, daß ein immer größer werdender Ausfall von Zinsen zu verzeichnen sei, und daß viele Hypothekengläubiger auf die Rücklage des Hausbesitzes so gut wie keine Rücksicht nehmen und sogar die Hypothekenzinssätze zurückfordern. Die Verordnung vom 14. Januar d. J. habe kaum eine Erleichterung herbeigeführt.

Industrie.

Die Kriegsbilanz der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. Aus Berlin, 24. März, wird gemeldet: In der Aufsichtsratsberathung der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. legte der Vorstand die Bilanz des Geschäftsjahres 1914 vor, die mit einem Reingewinn von M. 48 245 664 (i. V. 66 605 946) abschließt. An Zinsen, Provisionen, allgemeinen Unkosten, Vergütungen, Wohlfahrtsausgaben und anderen Kosten kommen davon M. 7 941 618 (i. V. 8 423 006), an öffentlichen Lasten einschließlich M. 150 000 Rückstellung zur Talonsteuer M. 9 340 238 (i. V. 10 729 857) in Abzug. Der Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, M. 15 001 481 (i. V. M. 23 308 527) zu Abschreibungen und wiederum M. 600 000 für besondere Rücklage zu verwenden, und eine Dividende von 6 pCt. (i. V. 11 pCt.) auf das Aktienkapital von M. 180 000 000 zu verteilen. Für den Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds werden M. 500 000 (i. V. M. 450 000) bestimmt, als Vortrag auf neue Rechnung M. 2 072 852 (M. 2 627 680).

Börsen und Banken.

Rheinische Creditbank in Mannheim. Der Rechnungsabschluss für 1914 schließt mit einem Bruttogewinn von 14 995 134 M. (i. V. 15 894 239) ab. Der Reingewinn beläuft sich auf 10 460 831 M. (11 341 008) einschließlich Vortrag. Der Aufsichtsrat beantragt folgende Gewinnverteilung: 5 pCt. Dividende gleich 4 750 000 Mark (i. V. 7 1/2 pCt. gleich 6 650 000 M.), Abschreibungen und Rückstellungen 3 150 000 M. (1 450 000), Pensionskasse 20 000 M. (unverändert), Konto für gemeinnützige Zwecke und Kriegs-Fürsorge 100 000 M. (20 000), Aufsichtsrat, Vorstands- und Profurien-Gewinnanteile 481 897 (1 041 674) Mark, Talonsteuer-Rücklage 95 000 M. (160 000), Beihilfenbeitrag 85 000 M. (unverändert), Organisationsfondskonto 300 000 M. (unverändert), Gratifikationskonto 278 984 M. (265 234), Vortrag auf neue Rechnung 1 290 000 M. (1 196 551).

Schließung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eichenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Erich Walter; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung-Verlags-Gesellschaft.

Königliche Schauspiele.

Freitag, 26. März, abends 7 Uhr: 10. Vorstellung. Abonnement G.

Die die Alten Jungen.

Kaufspiel in vier Akten von Carl Hermann. Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

Herr Seppold von Kufhal-Defau Herr Jollin Kunalte, die Fürstin

3. Brahms: Tragische Ouvertüre.

4. Brahms: Vier ernste Gesänge m. Klavierbegleitung. Herr Michael Bohnen.

— PAUSE. —

5. Beethoven: VII. Symphonie, A-dur.

I. Poco sostenuto - Vivace. II. Allegretto.

III. Presto. IV. Allegro vivace.

Ende ca. 9.30 Uhr.

Eintrittspreise: Logensitz 3 Mk., I. Parkett 1.-20. Reihe u. Mittelgalerie 1. u. 2. Reihe 2.50 Mk., I. Parkett 21.-26. Reihe 2 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe, Ranggalerie und II. Parkett 1.50 Mk., Ranggalerie Rücksitz 1 Mk.

Die Eingangstüren d. Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Wiesbadener Beamtenverein.

Dienstag, den 30. März 1915, abends 8 1/2 Uhr in der „Wartburg“:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes. 4. Ergänzungswahl des Vorstandes.

1545 Der Vorstand.

Für Kerze. 5061 Für Pensionen. 1174

Große Wohnung

112 Zim., Küche, Bad, Speisek. u. Zub., el. Licht, Zentralh., Kupa, in welcher seit 22 Jahr. Fremden-heim mit 1300 betr., sof. od. sp. auch geteilt, zu verm. Käß. Taunusstraße 13, I. & Oaas.

Israelitische Kultusgemeinde.

Synagoge: Mikelsberg. Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag, abends 6.15 Uhr (verb. m. Jugendgottesdienst) Sabbath: morgens 9.00 Uhr Vorbereitung zur Vereidigung 9.30 Uhr nachmittags 3.00 Uhr abends 7.30 Uhr

Gottesdienst im Gemeindeaal: Wohltätige: morgens 7.30 Uhr abends 6.30 Uhr

Alt-Israel. Kultusgemeinde. Synagoge: Friedriehstr. 33. Freitag, abends 6.15 Uhr Sabbath: morgens 8 Uhr Vortrag 10.15 Uhr Jugendgottesdienst: nachmittags 2.15 Uhr nachmittags 3.00 Uhr abends 7.30 Uhr

Wohltätige: morgens 7.00 Uhr abends 6.00 Uhr

Montag: morgens 8.45 Uhr

Freitag: morgens 6.30 Uhr abends 7.40 Uhr

Chol Hamoad: morgens 7.00 Uhr nachmittags 6.00 Uhr abends 6.40 Uhr

Talmud Thora-Verein Wiesb. Nerostraße 16. Sabbath-Eingang: 6.15 Uhr Morgen 8.30 Uhr

Schul u. Mincha 5.45 Uhr

Kudgang 7.35 Uhr

Sonntag: morgens 7.15 Uhr Mincha u. Schur 6.00 Uhr

Mosais 7.35 Uhr

Montag: morgens 6.45 Uhr

Simon Schanrim 7.30 Uhr

Eingang 6.30 Uhr

Morgen 8.30 Uhr

Mincha 5.45 Uhr

1. Abend 7.35 Uhr

Kudgang 7.40 Uhr

Chol Hamoad: morgens 7.15 Uhr

Mincha 6.00 Uhr

Mosais 8.00 Uhr

Beerigungs-Anstalten „Friede“ u. „Friedl“ Firma Adolf Limbarth 8 Ellenbogengasse 8. Größtes Lager in allen Arten Holz- und Metall-Särgen zu realen Preisen. Eigene Leichenwagen und Kranswagen. Ueberführungen von den Schlachtfeldern. Lieferant des Vereins f. Feuerbestattung Lieferant des 1044 Beamten-Vereins.

Trauer-Druckmaschinen liefert in kurzer Frist laubend und preiswert die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt h. H. Nholasstraße 11.

Residenz-Theater.

Freitag, 26. März, abends 8 Uhr: (Keine Preise.) 21. Volks-Vorstellung.

Die spanische Affäre.

Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Spielleitung: Reinhold Poger.

Waldwig Klink, Hofschreibant Willy Hiesler

Emma, seine Frau Minna Kote

Paula, deren Tochter Pauli Böhm

Edward Wurmig, Reichstags-abgeordneter, Emma's Bruder

Max Deutschländer

Wally, seine Tochter Ella Greter

Kold Zimmer, Emma's Schwager Kurt Agie

Dr. Fritz Gerlach, Rechtsanwalt

Friedrich Beug

Anton Liebenmeter Reinhold Poger

Wolfgang Meisel Hermann vom

Wahlbille, seine Frau

Marg. Ulber-Fretwald

Detrich, deren Sohn Rudolf Bartal

Marie, Hofschreiberin Julie

Klinka Selke Delessea.

Das Stück spielt in einer größeren deutschen Provinzstadt in der Gegenwart.

Ende 10 Uhr.

Sonntag, 27.: Dorf und Stadt. (Neu einstudiert.)

Sonntag, 28., nachm. 3.30 Uhr: Der guttuhende Frau. (Ganze Preise.) — Abends 7 Uhr: Dorf und Stadt.

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz. Freitag, den 26. März: Die verkaufte Braut.

Neues Theater Frankfurt a. M. Freitag, 26. März, abends 8 Uhr: Schuldig oder unschuldig.

Groß. Volkstheater Darmstadt. Freitag, 26. März, abends 7 Uhr: Wehe dem, der lügt.

Groß. Volkstheater Mannheim. Freitag, 26. März, abds. 7.30 Uhr: Schlein und Gertrude.

Königliche Schauspiele Cassel. Freitag, 26. März, abends 8 Uhr: Jedermann.

Kurhaus Wiesbaden.

Allgemein von dem Verkehrsverein.

Freitag, 26. März: Abends 7.30 Uhr im gr. Saale: VI. u. letztes Konzert des II. Zyklus.

Leitung: Herr Carl Schuricht, Stadt Musikdirektor.

Solist: Herr Michael Bohnen, Kgl. Hofopernsänger (Bass).

Orchester: Verstärktes Stadt. Kurorchester.

Am Klavier: Herr Walter Fischer von hier.

VORTRAGS-FOLGE.

1. Liszt: Heldenklage. 2. Wagner: Arie des Holländers aus der Oper „Der fliegende Holländer“ mit Orchester. Herr Michael Bohnen.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dobbelmer Straße 10. Freitag, 26. März, abends 8 Uhr: Dantes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Dantes Theater.

Kinephontheater Taunusstrasse 1.

Spielplan vom 23. März bis 26. März: Juna die Perle des Ganges

ein Schauspiel in 4 Aufz. a. d. Märchenlande Indien, gespielt v. hervorragend. ital. Schauspielern.

Die verhängnisvollen Lackschuhe. Reizende Humoreske.

Bils Bekehrung Am Tore des Lebens. Tragikomödie in 1 Akt.

Neuester Bericht der Eikoweche. Einlagen nach Bedarf.

Das Stück spielt in einer größeren deutschen Provinzstadt in der Gegenwart.

Ende 10 Uhr.

Sonntag, 27.: Dorf und Stadt. (Neu einstudiert.)

Sonntag, 28., nachm. 3.30 Uhr: Der guttuhende Frau. (Ganze Preise.) — Abends 7 Uhr: Dorf und Stadt.

Grundstück

etwa 1 Morgen groß, in oder in der Nähe von Wiesbaden.

zum Bau einer Fabrik mit ruhigem Betrieb zu kaufen gesucht.

Gute Zufahrtsstraße und die Möglichkeit des Besuges elektr. Kraft Bedingung. Offerten mit Preis, Verkaufsbedingungen u. genaue Angabe der Lage möglichen unter Beifügen einer Skizze unter N. 509 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Eine 2. Hypothek

von 55 000 Mark auf ein Haus in bester Lage in Wiesbaden ist wegen Todesfall und and. Verhältnissen mit 50% Nachschub zu verkaufen, eventuell zu sedieren. N. 46 Zwölftstraße 2. Bismarckring. 57617

Fürs Feld 2589 verkauft vollständiges

Sattel- u. Zaumzeug

Weinhardt, Luitenstr. 46, 3.

MERCEDES

Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 102

12.50 Mk. 14.50 16.50

12.50 Mk. 14.50 16.50

12.50 Mk. 14.50 16.50

12.50 Mk. 14.50 16.50

12.50 Mk. 14.50 16.50

12.50 Mk. 14.50 16.50

12.50 Mk. 14.50 16.50

12.50 Mk. 14.50 16.50

12.50 Mk. 14.50 16.50

12.50 Mk. 14.50 16.50

12.50 Mk. 14.50 16.50